

MEDJUGORJE



GEBETSAKTION MARIA - KÖNIGIN DES FRIEDENS

Jeder
von Euch
ist wichtig,
deshalb
betet und freut
Euch mit mir
für jedes Herz,
das sich
bekehrt hat
und
ein Werkzeug
des Friedens
in der Welt
geworden ist.

"GZ 02Z032523 M"

74

3. Quartal 2004
P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
A-1150 Wien



Marija Lunetti-Pavlović während der Erscheinung am 24. Juni 2004 in Medjugorje

Strahlen wir die Freude Gottes aus

„Gebetsgruppen sind stark, und durch sie kann ich sehen, meine lieben Kinder, dass der Heilige Geist in der Welt wirkt.“

Dies sind die Worte der Muttergottes aus der Monatsbotschaft anlässlich des 23. Jahrestages der täglichen Erscheinungen in Medjugorje. Wir waren bei dieser Erscheinung anwesend, als die Seherin Marija Lunetti-Pavlović am 25. Juni 2004 die Botschaft bekommen hat. Es war für uns die Freude spürbar und das Strahlen der Seherin Marija Lunetti – Pavlović, als sie uns nach der Begegnung mit der Muttergottes die Botschaft überbracht hat. Die Muttergottes ist am 23. Jahrestag in einem wunderschönen goldenen Kleid erschienen. Sie war überaus glücklich. Sie hat alle Anliegen der Pilger angenommen und allen ihren mütterlichen Segen gegeben.

Ganz besonders hat man heuer zum Jahrestag die Nähe der Muttergottes in Medjugorje gespürt. Tausende und Abertausende Pilger sind zum Jahrestag nach Medjugorje gekommen, um an diesem besonderen Fest dabei zu sein. Man erlebt die Welikirche, weil so viele Menschen verschiedener Sprachen, verschiedener Hautfarben, verschiedener Kulturen bei der Muttergottes Zuflucht suchen und sie auch finden. Dort wo Maria ist, ist auch ihr Sohn Jesus Christus. Sie ist Fürsprecherin bei all unseren Sorgen und Anliegen. Pater Slavko hat einmal gesagt: „Wir leben in einer mütterlosen Gesellschaft!“ Gerade deshalb will uns die Muttergottes erneut mit ihrer mütterlichen Liebe ans Herz drücken und uns annehmen, so wie wir sind.

Von Gott angenommene Menschen entwickeln eine positive Kraft, um im Leben das Wesentliche nicht aus den Augen zu verlieren. In Medjugorje erleben so viele diese Umkehr, welche dem Wirken des Heiligen Geistes Raum verschafft. Die Apostel haben diesen Heiligen Geist erlebt. Sie sind in die Welt hinausgegangen und haben die frohe Botschaft den Menschen gebracht. Die Muttergottes ermuntert uns immer wieder in ihren Botschaften für diejenigen zu beten, welche die Liebe Gottes noch nicht erfahren haben.

In unzähligen Familien wird Gott nicht mehr die Tür geöffnet. Den Kindern wird eine religiöse Erziehung vorenthalten. So verlieren sie den wahren Anker, an dem sie sich im späteren Leben nicht mehr festhalten können. Unsere Gesellschaftsstruktur ist ein mahnendes Beispiel. Durch Mangel an religiöser Orientierung herrschen zu oft Alkohol und Drogen, Angst und Depressionen anstatt Glück und innerer Friede.

In diesem Licht sollen wir das Kommen der Muttergottes betrachten. Sie möchte all ihre Kinder glücklich sehen. Sie steht in keiner Konkurrenz zu irgendeinem anderen Anbieter weltlicher Genüsse. Nein, sie ist einzig und allein da, um jeden von uns bei seiner wahren Umkehr zu begleiten. Nehmen wir dankbar dieses Angebot des Himmels für uns alle an. Verbreiten wir diese Botschaft, jeder auf seine Art, indem wir die Freude Gottes ausstrahlen.

Im Gebet mit Euch verbunden
Eure Freunde von der Gebetsaktion
Maria - Königin des Friedens - Medjugorje

Medjugorje schreibt heute der Kirche und der Welt



Pater Tomislav, wir befinden uns anlässlich des 23. Jahrestages in Medjugorje. Wir haben gehört, dass der Bischof bei der Firmung wieder Medjugorje scharf angegriffen hat. Können Sie uns sagen, warum es konkret geht?

Ich glaube, dass alles ein wenig angespannt war. Die ganze Atmosphäre während der Spendung der Firmung war traurig. Das Sakrament der Firmung sollte kein Thema und kein Zeitpunkt sein, wo über die Echtheit oder Unechtheit der Erscheinungen von Medjugorje gesprochen wird. Aber unser Bischof Ratko Perić nutzt genau so eine Gelegenheit, um vieles zu sagen, was sich für diesen Tag und für diesen Ort meiner Meinung nach nicht gehört. Der Bischof ist an jenem Tag aufgetreten, als wäre hier alles primitiv und zurückgeblieben, so als wäre alles in Medjugorje eine Erfindung und eine Lüge. Wir Patres versuchten ihm zu sagen:

Geschichte

„Herr Bischof, wir glauben, dass wir uns über die Frage des Heiligtums und der Erscheinungen der Gospa unabhängig von den Leuten, die hier sind, befassen sollten.“ Denn weder die Seher noch die Priester von damals sind die Hauptakteure all dessen, was hier geschieht. Heute, 23 Jahre nach dem Beginn der Erscheinungen, sind die Seher nicht mehr so wichtig. Sie haben ihre Familien und leben nur zum Teil hier. Ivan ist jedes Jahr sechs Monate lang in Amerika. Dann kommt er sechs Monate nach Medjugorje und steht den Pilgern zur Verfügung, wie auch Vicka und Marija. Ivanka und Jakov haben sich aus dem öffentlichen Leben völlig zurückgezogen. Mirjana gibt nur noch selten öffentliche Informationen. Das gleiche gilt auch für die Priester, die am Anfang hier waren. Pater Jozo Zovko ist in Široki Brijeg, Pater Tomislav Vlašić in Italien, Pater Slavko Barbarić ist vor vier Jahren gestorben und auch Pater Ljudevit Rupčić ist voriges Jahr von uns gegangen. Das sind also jene Leute, von denen der Bischof behauptet, sie seien die Initiatoren der Geschehnisse von Medjugorje gewesen. Jetzt sind sie nicht mehr hier. Medjugorje aber wächst trotzdem und wird immer mehr bekannt. Wer ist dann der Motor, der bewirkt, dass so viele Menschen nach Medjugorje kommen? Es sind sicher weder die Seher, noch die Priester. Heute, da die oben erwähnten Patres nicht mehr da sind, und die Seher nicht mehr so aktiv, zu sagen, dass das alles nur Lügen und Erfindungen von Kindern seien - glaube ich, dass solchen Behauptungen des Bischofs in Wirklichkeit die Grundlagen fehlen. In der Zwischenzeit wissen wir, dass für das alles hier der Herr die Ursache ist und sei-

ne Mutter, die Er geschickt hat. Deshalb nimmt alles seinen Lauf, so wie es sich Gott ausgedacht hat. Der Bischof kann alle Priester von hier versetzen, auch die Seher angreifen, aber die Wahrheit, die die Menschen erfahren haben, die kann der Bischof niemandem nehmen, denn das ist genau das, was Gott geschenkt hat und nur Er selber kann das wieder nehmen. Seine Gaben sind unwiderruflich.



Ich war voriges Jahr mit zwei Bischöfen im Ordinariat in Mostar. Luka Pavlović, Sekretär des Bischofs, hat uns damals gesagt, dass sie bezüglich Medjugorje alles an Rom übergeben haben. Liegt es jetzt an Rom zu entscheiden, was mit Medjugorje weiter geschehen soll?

Wenn es um die Frage der Einstellung des Bischofs zu Medjugorje geht, dann ist uns allen bekannt: Er hat ein Recht auf seine persönliche Meinung. Rom hat die Erklärung von Zadar akzeptiert und hält daran fest. Was aber die Stellungnahme von Bischof Perić betrifft, so hat Rom darauf geantwortet und gesagt, dass das seine persönliche Meinung sei und nicht die endgültige Einstellung des Vatikans. Der Bischof verneint mit seinen Auftritten nicht nur die Erscheinungen, sondern er greift auch die Gläubigen und die Pilger, die nach Medjugorje kommen, scharf an.

Die Pilger kommen nach Medjugorje, machen hier eigene Erfahrungen, begegnen Gott, finden zum Lebenssinn und kehren durch diese Begegnung als neue Menschen nach Hause zurück.

Es ist wahr, dass Rom gesagt hat, dass der Bischof ein Recht auf seine eigene Meinung hat, aber trotzdem versucht der Bischof beharrlich, seine Meinung als einzig richtige aufzudrängen. Hat er überhaupt das Recht, noch irgendetwas über Medjugorje zu sagen?

Ich möchte hier nach 23 Jahren betonen, dass wir von Anfang an bis jetzt immer offen und bereit waren für den Dialog. Jeder kann, wann immer er möchte, herkommen. Es kann, auf welcher Ebene auch immer, eine Kommission ins Leben gerufen werden, sei es vom Bischof, oder von Rom aus, alle können beobachten, was hier geschieht. Sie können beurteilen, ob das, was wir hier tun, dem Evangelium, der Lehre der Kirche widerspricht. Jeder kann sich davon überzeugen. Wenn es dem Glaubensgut der Kirche nicht widerspricht, dann würden wir unseren Herrn Bischof auch bitten, dass er uns in unserem Dienst hilft, noch mehr Priester schickt, damit wir unsere Arbeit in Frieden und ohne Hektik verrichten können.

Ich kann ganz sicher bezeugen, dass gerade hier in Medjugorje echter und ursprünglicher christlicher Glaube und echte katholische und christliche Spiritualität lebendig sind. Das ist nicht die Spiritualität irgendeines Fanatismus, sondern die Spiritualität, die ihre Kraft aus der Eucharistie schöpft, die sich aus der echten katholischen Frömmigkeit nährt, aus der Liebe zum Rosenkranz, zum Kreuzweg und zur eucharistischen Anbetung. In Medjugorje werden genau diese Dinge hervorgehoben und praktiziert.

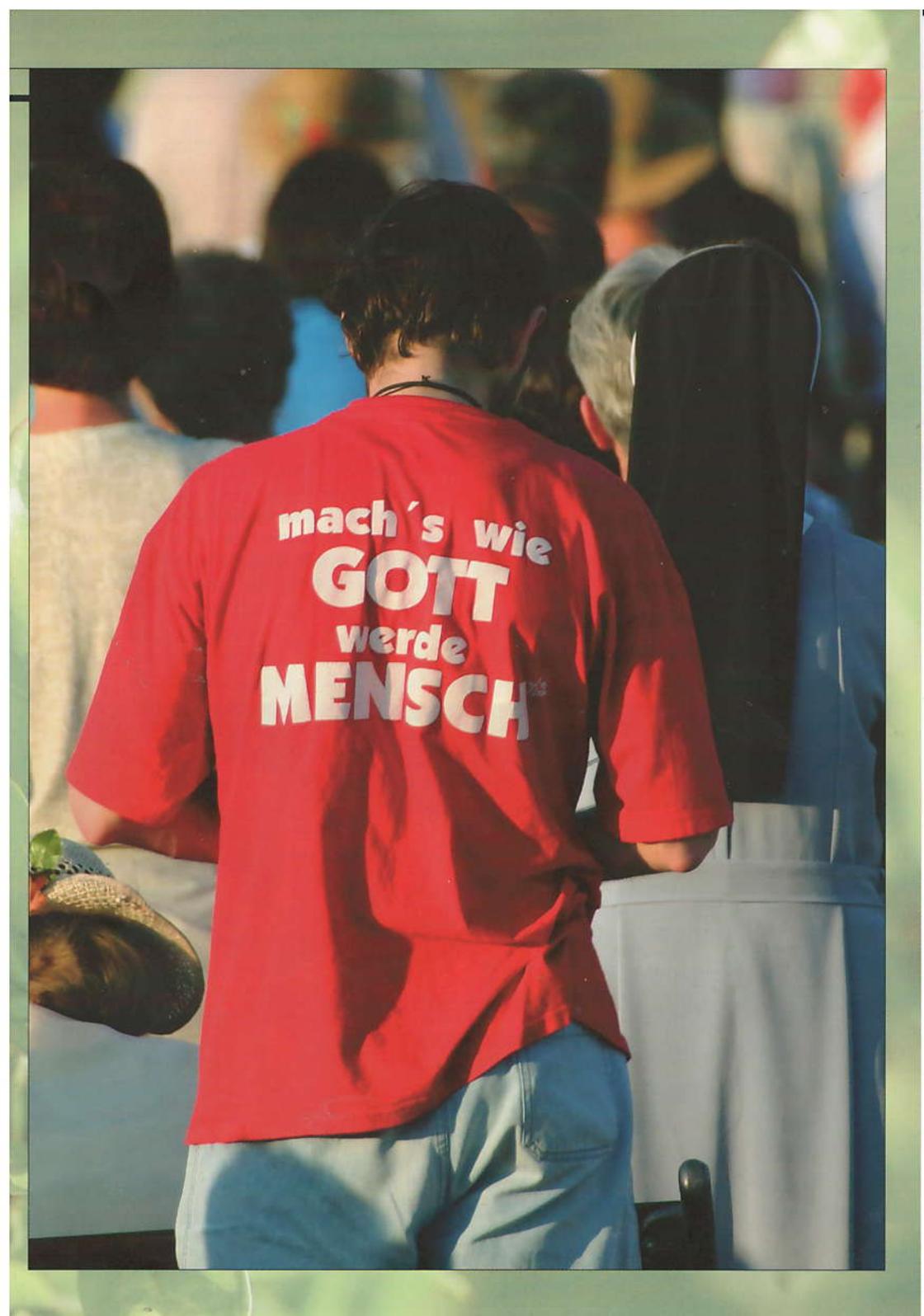
Wie kann es sein, dass sich Bischof Perić noch nie mit den Sehern persönlich getroffen hat?

Mir persönlich tut es leid, dass sich Bischof Perić bisher mit keinem der Seher persönlich getroffen hat. Letztendlich gehören sie zu seiner Diözese und sind seine Gläubige. Als Bischof und Hirte müsste er ihnen wenigstens etwas Gehör schenken und nicht durch andere von ihnen erfahren. Die Jugendlichen von damals sind heute erwachsene Menschen, reife Väter und Mütter, mit denen man offen reden kann. Sie selber würden sich über eine Einladung und ein Gespräch mit Bischof Perić freuen.

Das, was heute die größere Gefahr für Medjugorje ist, ist der Einfluss des westlichen Lebensstils und des materiellen Wohlstands. Wie sehr ist dieser westliche Lebensstil in Medjugorje schon vorhanden?

Medjugorje war in seinen Anfängen ganz schlicht. Hier herrschte die Armut und weit und breit gab es keine Hotels oder Unterkünfte und keine Restaurants. Diese Einfachheit hat auch die allerersten Pilger aus dem Westen sehr beeindruckt. Man konnte sich in dieser Einfachheit ganz dem Gebet und Gott widmen. Es gab damals keine Souvenirläden oder Kaffeehäuser. Aber im Laufe der Zeit – wegen der Bedürfnisse der Pilger und einer immer größeren Anzahl von Menschen, ist es natürlich, dass alles gewachsen ist, wie wir es jetzt sehen. Das ist nicht nur in Medjugorje so, sondern auch in allen anderen Heiligtümern und Pilgerorten auf der ganzen Welt. Was den westlichen Einfluss betrifft, ist er hier in der Pfarre offensichtlich. Die Gefahr und die Macht des Geldes sind groß.

Die Feier des Jahrestages ist wichtig, damit wir zur Quelle zurückkehren. Solche Feiertage bieten uns eine Gelegen-

A photograph of a person from behind, wearing a bright red t-shirt. The t-shirt has white text printed on it. The person is standing in a crowd of people, with some individuals visible in the background. The lighting is bright, suggesting an outdoor setting.

mach's wie
GOTT
werde
MENSCH^{MS}

heit, zu sehen, was wir schlecht gemacht haben und was wir besser machen können. Jeder Jahrestag ist also ein Punkt, an dem man zu den Anfängen zurückkehren sollte.

Haben Sie den Eindruck, dass es zu irgendeiner "diplomatischen" Beziehung zwischen dem Vatikan und Medjugorje kommen müsste, um auch noch viele offene Fragen zu klären?

Medjugorje lebt durch seine Zeugen und durch die, die hier wirklich die Erfahrung gemacht haben, dass Gott durch Maria am Werk ist. Ich glaube, dass der Großteil aller, die mit einem offenen Herzen herkommen, vom Hl. Geist erfasst und berührt werden. Heute können wir überall auf der ganzen Welt solche Menschen treffen, die wirklich Zeugen geworden sind. Die Pilger suchen nicht in erster Linie die Meinung der Kirche, sondern sie folgen Gott. Wir Priester, die wir hier ar-

beiten, haben keinen Schutz, aber ich glaube, dass letztendlich die Wahrheit über Medjugorje ans Licht kommen wird. Medjugorje schreibt heute Geschichte der Kirche und der Welt, sowohl in den Herzen der Menschen wie auch in der Gesamtkirche. Ohne die Muttergottes und ihre Erscheinungen wäre die Kirche heute viel ärmer. Medjugorje hat der ganzen Kirche eine große Erfrischung gebracht, ein neues Aufblühen. Das konnte ich auf meinen Reisen in Europa und in den Vereinigten Staaten erleben

Wenn man die medizinischen Untersuchungen an den Sehern studiert, sieht man, dass sie ein starker Beweis für die Echtheit der Geschehnisse von Medjugorje sind. Was denken Sie darüber?

Im Hinblick auf die Untersuchungen, die an den Sehern von Medjugorje durchgeführt worden sind, kann man sagen, dass keine anderen Erscheinungen und





Seher in der Geschichte so gut untersucht worden sind. Bei all diesen Untersuchungen standen die Seher den Wissenschaftlern lange zur Verfügung. Sie hatten vor nichts Angst. Das heißt, dass es von Seiten der Seher keinerlei Täuschung oder Irrtum gibt, denn wäre dies der Fall, wäre es sicher schon offenbar geworden. Sie haben so vieles über sich ergehen lassen und haben alles angenommen. Auch die Seher hatten einen großen Nutzen davon, denn sie haben die Bestätigung bekommen, dass sie völlig normale und gesunde Menschen sind.

Möchten Sie unseren Lesern noch etwas sagen?

Ich möchte allen danken, die nach Medjugorje kommen, denn sie kommen nicht, weil sie von uns Priestern oder von

den Sehern eingeladen werden, sondern weil die Gospa sie nach Medjugorje einlädt. All das geschieht durch den Ruf des Himmlischen Vaters und der Mutter Maria. Denn niemand kann sagen, dass er zufällig hergekommen ist. Es gibt keine Zufälle. In der Geschichte sehen wir, dass Gott einfache Menschen als Seine Zeugen für Seine Werke erwählt.

Zum Schluss möchte ich allen, die das lesen, sagen, dass sie auch weiterhin Zeugen sein sollen, dass Gott Mensch geworden ist und dass Gott gerade heute durch uns Seine Geschichte in der Welt schreiben möchte. Und diese Geschichte ist eine Geschichte des Heiles und der Rettung.

(Das Interview führten md und vd)

zur Botschaft vom 25. Juni 2004 von Dr. Johannes Gamperl

GEBETSGRUPPEN SIND STARK

„Liebe Kinder! Auch heute ist Freude in meinem Herzen. Ich möchte euch danken, dass ihr meinen Plan realisierbar macht. Jeder von euch ist wichtig, deshalb, meine lieben Kinder, betet und freut euch mit mir für jedes Herz, das sich bekehrt hat und ein Werkzeug des Friedens in der Welt geworden ist. Gebetsgruppen sind stark, und durch sie kann ich sehen, meine lieben Kinder, dass der Heilige Geist in der Welt wirkt. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“



Danke, Muttergottes, unsere liebste Mutter, nun sind es schon dreiundzwanzig Jahre, dass du in Medjugorje zu uns kommst! Danke von tiefstem Herzen für deine so große Liebe zu uns und deine Sorge um uns! Du führst uns mit deinen Botschaften immer tiefer in das Herz des lebendigen Gottes. Wir dürfen dir ganz vertrauen, weil du von uns über alles liebst und uns an deine liebende Hand genommen hast.

Es ist für uns eine große Genugtuung, dass du heute Freude in Deinem Herzen trägst. Muttergottes, du sprichst in der Gegenwart; denn jetzt ist dein Plan realisierbar. Du forderst uns nicht nur für die Zukunft auf, Bekehrungen zu erwirken. Es gibt schon Erfolge für deinen Plan, es gibt schon Werkzeuge des Friedens, sei es durch das Wirken von Einzelnen oder von Gebetsgruppen. Wir dürfen uns alle mit dir mitfreuen. Wir sind sehr dankbar, dass wir ein wenig mithelfen durften.

JEDER VON EUCH IST WICHTIG

Viele Millionen von Menschen haben bereits seit dem Jahre 1981 Medjugorje besucht! Wieviel Gutes ist dadurch schon an ihnen und durch sie in ihrer jeweiligen

Heimat geschehen! Die Pilger kommen ja aus der ganzen Welt. Unzählige haben sich dort bekehrt, haben ein neues Leben mit Christus begonnen. Sehr viele haben an diesem Pilgerort die Gnade eines geistlichen Berufes erhalten! Wieviel ärmer wäre die Kirche ohne diese Berufungen! Aber es geht ja ganz besonders um die Gnade des Glaubens und der Umkehr. Wie schwach ist der Glaube in manchen Teilen der Welt, zum Beispiel bei uns in Europa, geworden! Viele Menschen gehen im Irdischen auf. Ihr Sinnen und Trachten richtet sich nur auf die Dinge und Genüsse dieser Welt. Recht hat der heilige Paulus, wenn er im Brief an die Philipper schreibt: „Denn viele leben als Feinde des Kreuzes Christi. Ihr Ende ist das Verderben, ihr Gott der Bauch; ihr Ruhm besteht in ihrer Schande; Irdisches haben sie im Sinn. Unsere Heimat aber ist im Himmel“ (3,17-20). Darum hat jede Bekehrung eine ganz große Bedeutung, damit dadurch wiederum andere für Jesus und die Botschaften der Gottesmutter gewonnen werden können. Wer Gott gefunden hat, hat die Liebe, hat den Frieden, hat das Ziel seines Lebens gefunden. Denn Gott ist die Liebe, ist der Friede, ist die Freude und Seligkeit eines jeden Menschen. Jeder Einzelne, der sein Herz Jesus und der Gottesmutter geschenkt und geweiht hat, ist darum wichtig. So betont es die Gottesmutter in dieser Botschaft. Nie sollte deshalb einer sagen: „Was kann ich kleiner Mensch im Hinblick auf das Weltgeschehen schon

tun?" Oder: "Wie sollte ich der Gottesmutter helfen können?" Jeder kann mit seinem Gebet, seinem Opfer, seiner Liebe – und möge dies noch so unbedeutend scheinen – Jesus und der Gottesmutter einen großen Dienst erweisen.

Im Bereich des geistlichen Lebens, wenn wir aus Liebe zu Christus und zur Gottesmutter handeln, hat selbst das Kleinste eine große Tragweite. Alles wird vom Himmel registriert und beachtet. Das zeigt auch das folgende ansprechende Beispiel, das die liebevolle Aufmerksamkeit der Gottesmutter zeigt. Sr. Emmanuel hat es in ihrem Rundbrief vom 15. 6. 2004 berichtet: Željko war ein Mitglied der Gebetsgruppe in Medjugorje und hatte einen geheimen Brauch. Jeden Tag legte er einen Gruß für die Muttergottes an die Stelle, wo die Erscheinungen stattfinden würden. Oft waren es ein paar einfache liebevolle Worte, da er nur wenig Zeit zum Schreiben fand. Manchmal malte er bloß ein kleines Herz auf ein Stück Papier – aber etwas legte er immer für sie hin. Eines Tages hörte er mit diesem Brauch auf, da die vielen Pilger seine ganze Zeit in Anspruch nahmen. Es verging eine volle Woche. Er sagte sich: "Meine kleinen Grüße sind doch nichts wert; denn wer bin ich eigentlich, dass ich meine, die Königin des Himmels würde diesem erbärmlichen Gekritzel Aufmerksamkeit schenken? Sie sieht ja mein Herz, und darauf kommt es an." Am neunten Tag versteckte er jedoch wieder drei oder vier Zeilen an seinem geheimen Versteck. Als die Erscheinung vorbei war, suchte Marija Željko auf und sagte zu ihm: "Die Gospa war während der Erscheinung sehr glücklich. Sie bat mich, dir diese Botschaft zu bringen, aber ich kann sie nicht verstehen: 'Ich danke dir für deinen Brief; er brachte mir große Freude. In den letzten Tagen habe ich deine Briefe sehr vermisst.' Das ist es, was ich dir sagen sollte." Željko strahlte vor Glück und war sprachlos. – Wir sehen in dieser Begebenheit,

wie bedeutungsvoll Kleinigkeiten – in Liebe getan – sein können!

Fragen wir uns: "Was kann ich für die Gottesmutter tun?" Sie freut sich über alle Liebeserweise und vor allem darüber, dass wir den Willen Gottes erfüllen und ihr helfen, Menschen für den Herrn zu gewinnen. Denn Jesus sagt uns: "Im Himmel wird mehr Freude herrschen über einen einzigen Sünder, der umkehrt, als über neunundneunzig Gerechte, die es nicht nötig haben umzukehren" (Lk 15,7).

GEBETSGRUPPEN SIND STARK

Die Gottesmutter hat die ersten Gebetsgruppen in Medjugorje selbst ins Leben gerufen. Tausende und Abertausende sind im Laufe der Jahre gegründet worden. Gleichfalls bei uns! Ich denke dabei auch an die "Gebetsgemeinschaft in Sachsenbrunn", die auf einer Pilgerfahrt nach Medjugorje entstanden ist. Jesus selber hat schon auf die Gebetsgruppen verwiesen, wenn er sagt: "Alles, was zwei von euch auf Erden gemeinsam erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen" (Mt 18,20). Die beste Gebetsgruppe ist die Familie. Aber auch die kleinen Gebetskreise, die Anbetungsgruppen, die es in vielen Pfarren gibt, sind besondere Werkzeuge für das Wirken des Heiligen Geistes. Gebetsgruppen sind dann stark, wenn ihre Mitglieder in Einheit und Liebe (ohne Egoismus, Neid, Zwist, Selbstüberhebung etc.) gemeinsam um den Heiligen Geist beten. Der Heilige Geist ist es, der bekehrt, verwandelt, Kraft gibt und die Welt rettet. Maria, die Braut des Heiligen Geistes, erbittet uns Seine Hilfe. – Werden wir Mitglieder einer Gebetsgruppe oder gründen wir selbst eine solche!

Danke, Muttergottes für deine Liebe zu uns und deine Sorge um uns! Danke für deine Botschaft!

Leben mit

Marija, könntest Du uns etwas über Dein Leben mit der Gospa sagen? Du hast mit Ihr zusammen schon 23 Jahre verbracht?

Mein Leben mit der Gospa dauert nun schon länger als die Jahre meines Lebens bevor sie uns das erste Mal erschienen ist. Denn ich bin schon 23 Jahre lang Tag für Tag mit ihr zusammen. Als ich sie zum ersten Mal gesehen habe, war ich 16 Jahre alt. Sicher ist das für mich eine große Gnade, dass ich weiterhin täglich die Erscheinungen habe, aber nicht nur ich, sondern auch Vicka und Ivan haben die Erscheinung täglich. Vorgestern hatten Ivan und ich die Erscheinung gemeinsam am Erscheinungsberg. Die Gospa hat gesagt, dass alle Pilger kommen können. In diesen Tagen, in der Zeit der Novene, bringen wir mehr Opfer und das erfüllt uns auch mit einer großen Freude. Es ist schön, dass alle, die die Botschaften der Gospa angenommen haben, sie auch leben und in die Tat umsetzen, denn das macht die Gospa sehr glücklich.

Hat Euch die Gospa auf dem Erscheinungsberg eine besondere Botschaft gegeben?

Auf dem Erscheinungsberg hat uns die Gospa besonders aufgefordert, dass wir ihre Botschaften, die sie uns in all diesen Jahren gegeben hat, noch mehr leben sollen. Besonders hat sie hervorgehoben, dass wir so viel wie möglich zum Hl. Geist beten sollen, damit er uns beim Leben und Verwirklichen der Botschaften hilft.

Kannst du das Kommen der Gospa beschreiben?

Die Gospa war während der Erscheinung besonders froh. Wegen



der Muttergottes

Gespräch mit Marija Lunetti - Pavlović am 24. Juni 2004 in Medjugorje

dieser großen Freude der Gospa waren auch Ivan und ich sehr glücklich und zufrieden. Alle Pilger, die mit uns waren, konnten das auf unseren Gesichtern sehen, denn die Freude ist auf uns übergegangen. Es gibt nichts Schöneres, als wenn man sieht, dass die Gospa glücklich ist. Freude hat man also nicht nur auf unseren Gesichtern gesehen, sondern auch wir konnten in den Gesichtern der Pilger sehen, dass auch sie sehr glücklich waren. Das ist etwas, was alle erfasst, die dabei sind. Die Ursache dieser Freude ist die Gospa, unsere gemeinsame himmlische Mutter.

Wie hast Du Dich während der Novene vorbereitet?

Ich bin jeden Tag am Abend auf den Erscheinungsbereich gegangen und habe dort mit den Menschen bis ein, zwei Uhr in der Nacht gebetet. Einige der Pfarrangehörigen sind am Morgen auf den Krizevac gegangen, einige am Abend. Diesmal waren alle Pfarrmitglieder an der Novene beteiligt, jeder auf seine Art.

Am Abend wurde die gemeinsame Messe - auf die besondere Meinung der Vorbereitung auf den Jahrestag - zelebriert. Während der ganzen Zeit der Novene sind die Pfarrmitglieder und die Pilger ununterbrochen auf den Berg gegangen, um sich so gut wie möglich auf das festliche Kommen der Gospa am Jahrestag vorzubereiten.

In den letzten drei Tagen der Novene waren besonders viele Pilger von auswärts auf dem Berg. Die Pfarrmitglieder haben - da sie hier vor Ort sind - die Novene vom ersten Tag an mitgemacht, während sich die Auswärtigen erst zwei, drei Tage vor dem Jahrestag angeschlossen haben.



Hattest Du jemals den Gedanken, dass es besser wäre, eine Privatperson zu sein und mehr Zeit für Deine Familie zu haben?

Ich habe wirklich keine Probleme, was die Familie betrifft. Ich bin das, was ich bin. Wir alle haben die Botschaften der Gospa tief erfasst und wir haben uns für die Heiligkeit entschieden und auf diesem Weg verwirklichen wir unsere Vorsätze. Es stimmt sicher, dass ich viel beschäftigt bin und ich spüre, dass wir manchmal Zeit für unsere Familie brauchen. Bei all dem ist es sicher sehr schön – das können wir Gott sei Dank sagen –, dass wir, was die Familie betrifft, noch keine Probleme gehabt haben. Und das heißt, dass man bei all der Anstrengung und Arbeit immer wieder Zeit finden muss für die Familie und für sich selbst. Unser ganzes Leben spielt sich um die Erscheinungen der Gospa und das Zeugnisgeben ab. Das sind zwei Dinge, ohne die ich mir keinen Tag vorstellen könnte. Es gibt keinen Tag, an dem ich nicht aufstehe und daran denke. Und es macht mir Freude, eine Zeugin der Gospa sein zu dürfen.

Kannst Du uns etwas über den Bischof sagen? Hattest Du irgendeinen Kontakt zu ihm?

Ich bin ihm persönlich nie begegnet und es ist traurig, dass er uns bisher nie einladen wollte, um einander kennen zu lernen. Ich kann nur sagen, dass ich gerne für alle bete, besonders aber für meinen Bischof. Das Gebet brauchen heute alle, denn der Glaube ist in einer großen Krise und deshalb ist die Gospa hier. Wir alle müssen durch unser Benehmen ein Beispiel geben, um so viele Menschen wie nur möglich in die Nähe Gottes zu bringen. Es ist für jeden Menschen sehr wichtig, dass er durch sein Benehmen nicht dazu beiträgt, dass die Menschen vom Glauben wegkommen. Denn das ist eine große Sünde.

Ist es Deiner Meinung nach im Plan Gottes, dass sich die Laien so viel wie möglich bei der Verbreitung und Stärkung des Glaubens engagieren?

Ich persönlich habe immer daran gedacht, dass ich in einem Kloster sein werde und dass ich auf diese Weise der Gospa und ihren Botschaften folgen und eine große Zeugin sein werde. Das war am Anfang, ich war damals ein Mädchen von 16 Jahren und dies waren meine völlig normalen Überlegungen. Damals hätte ich mir überhaupt nicht vorstellen können, Mutter von vier Kindern zu sein, sondern ich dachte, dass ich eine Klosterschwester sein werde. Heute frage ich mich oft, wie sich das dann anders entwickelt hat und warum? Ich habe damals nachgedacht und habe mir vorgestellt, dass man mir bei Eintritt ins Kloster verbieten wird, von der Gospa und von Medjugorje Zeugnis zu geben. Deshalb habe ich mich für das Familienleben entschieden. Da kann ich mehr selbständig entscheiden.

Heute bin ich der Gospa und Gott sehr dankbar, dass es so gekommen ist, dass ich auch als Familienmutter so viel Zeugnis geben und für die Pilger da sein kann. So kann ich auch die Pilger leichter verstehen, die kommen und mir sagen, dass sie viele Verpflichtungen in der Familie haben und dass ihnen das schwer fällt. Dann sage ich ihnen, dass auch ich vier Kinder habe, dass auch wir eine Familie sind, die ihre verschiedenen Probleme hat, aber es gelingt uns, sie mit Hilfe der Gospa und mit der Hilfe Gottes zu lösen. So ist das Zeugnisgeben viel stärker als wenn ich ins Kloster gegangen wäre.

Möchtest Du uns anlässlich des 23. Jahrestages etwas sagen?

Die Gospa hat auf dem Berg gesagt, dass wir das Leben ihrer Botschaften erneuern sollen. Ich glaube, dass es niemanden auf der Welt gibt, der so heilig



Marija Lunetti - Pavlović während der Erscheinung am 24. Juni 2004 in Medjugorje

ist, dass er nicht noch mehr an sich arbeiten sollte, um die völlige Hingabe an Gott zu leben. Alle Botschaften, die die Gospa gegeben hat, sind wichtig, und man kann sie nicht voneinander trennen, denn sie sind alle zusammen eine Ganzheit. Wenn wir beten, dann fällt uns das Fasten leichter, wenn wir fasten, dann tun wir leichter gute Werke für die anderen. Wenn der Mensch nicht beichten geht, kann er die Hl. Messe sicher nicht tief erleben. Derje-

nige, der nicht betet, kann nicht den wahren Frieden im Herzen haben, der von Gott kommt. Wenn der Mensch den Weg der Heiligkeit gehen und auf ihm vorankommen möchte, dann kann er das nicht erreichen, wenn er die Hl. Schrift nicht an einen sichtbaren Ort legt, und das heißt, dass man sie nicht nur lesen, sondern durch das eigene Beispiel auch leben soll.

(Das Gespräch führte md)



Gott möchte, dass ich ein Priester bin

Pater Terry, Sie sind jetzt das zweite Mal in Medjugorje. Können Sie sich unseren Lesern kurz vorstellen?

Meine Wurzeln sind in Irland, aber einige Generationen lebt meine Familie schon in den USA. Ich persönlich lebe in Connecticut. Schon sehr früh verspürte ich den Ruf, Priester zu werden, trat aber erst spät in das Priesterseminar ein. Ich hörte von Medjugorje im Jahre 1987. Damals hatte ich den Wunsch hierher zu kommen, aber erst zu den Weihnachtsfeiertagen 2003 bin ich das erste Mal nach Medjugorje gekommen. Ich erlebte Medjugorje als einen wunderschönen Ort des Gebetes und der Umkehr. Es war für mich ein tiefes geistiges Erlebnis hier sein zu dürfen.

Was ist Ihr Eindruck von Medjugorje?

Die Gegend, der Ort und die Leute sind wunderbar. Ich spüre wie die Leute Zeugnis des Kommens der Muttergottes geben. Sie leben Medjugorje, sie beten. Das was mir auch besonders aufgefallen ist, man sieht hier die Welt - Kirche. Von überall kommen die Pilger und beten und feiern gemeinsam die Heilige Messe. Die Leute kommen von den verschiedenen Ländern, sprechen verschiedene Sprachen, kommen aus verschiedenen Kulturen. Aber alle glauben an dasselbe und versuchen im selben Glauben zu wachsen. Die Leute, die hier in Medjugorje leben, haben ein großes Vermächtnis, um Zeugnis für alles was hier geschieht abzulegen. Ich spüre hier eine sehr große Gastfreundschaft. So bin ich bei einer Familie mit offenem Herzen aufgenommen worden. Die Menschen hier haben eine große Geduld mit uns Pilgern.

**Gespräch mit Pater Terry Walsh
am 25. Juni 2004 in Medjugorje**

Haben die Botschaften von Medjugorje auch Ihr persönliches Priesterleben verändert?

Die Botschaften von Medjugorje sind sehr tiefgreifend. Es wird uns klar gemacht, dass uns Gott und die Muttergottes mehr lieben als wir dies erahnen können. Wir werden aufgerufen, das Evangelium zu leben und die Hauptbotschaft ist Umkehr, Beichte und Gebet. Durch das richtige Leben der Botschaften bekommen wir eine bessere Beziehung zu Jesus, zu Gott. Wenn wir in diesem Glauben wachsen, erfahren wir im Gebet die Nähe zu Gott – Christus wird ganz nah in unserem Herzen.

Was bedeutet in Ihrem Leben die Muttergottes?

Die Muttergottes führt uns zu Ihrem Sohn Jesus Christus. Die Beziehung zur Muttergottes ist so wichtig, denn wo Sie ist – ist auch Ihr Sohn.

Wie lange bleiben Sie noch in Medjugorje?

Ich bleibe noch zwei Wochen in Medjugorje. Ich wollte nach Medjugorje kommen, bevor ich meine erste Stelle als Kaplan in meiner Diözese antrete.

Ich will mich für meine Arbeit als Priester hier noch einmal im Gebet vorbereiten. Meine Erfahrung aus meiner Diözese ist die, dass auch dort die Leute ernsthaft versuchen im Glauben zu wachsen. Sie wollen von uns Priestern erfahren, wie sie bessere Christen werden können, wie sie besser im Glauben wachsen können.

Haben Sie in den USA viele Informationen über Medjugorje?

Ich glaube, dass das persönliche Zeugnis am wichtigsten ist. Leute, welche in Medjugorje waren, erzählen es ihren Freunden. Sie sind begeistert und so werden sie Zeugen vom Kommen der Muttergottes in Medjugorje.

Viele Menschen, die eine wahre Berufung verspüren, möchten nach Medjugorje kommen. Aber nicht um irgendetwas Übernatürliches zu erleben, sondern um die Gebetsatmosphäre zu spüren und auch selber im Gebet Gott näher zu kommen.

Dies ist, glaube ich, das wichtigste von Medjugorje: die Beziehung zu Jesus Christus und die Beziehung zur Muttergottes aufzubauen. Wenn man mit solchen Erwartungen nach Medjugorje kommt, dann geht man innerlich glücklich nach Hause. Man hat hier die Nähe Gottes gespürt und Kraft für die weitere Arbeit bekommen.

Was haben Sie früher gearbeitet und was war der Grund, dass Sie Priester geworden sind?

Ich war zwölf Jahre Geschäftsmann. Aber schon als Jugendlicher habe ich den Ruf Priester zu werden verspürt. Damals habe ich mich noch nicht reif genug gefühlt, diesen Weg zu gehen. Ich habe viele Erfahrungen in der Welt gemacht, aber jetzt sehe ich, dass mein Weg der Priesterberuf ist. Gott möchte, dass ich ein Priester bin.

Sie halten einen Rosenkranz in Ihrer Hand. War der Rosenkranz immer ein Bestandteil Ihres geistigen Lebens?

Nein, er war es nicht. Ich habe sehr selten den Rosenkranz gebetet. Ich begann mit dem Gebet des schmerzreichen Rosenkranzes. Dies war auch der Beginn meiner Beziehung zur Muttergottes.

Welche persönlichen Erfahrungen haben Sie mit den Botschaften hier in Medjugorje gemacht.

Ich glaube, die ursprüngliche Erfahrung in Medjugorje ist die Umkehr. Die Menschen, die hier waren, haben eine Umkehr ihres Lebens erfahren und wenn sie nach Hause kommen, versuchen sie diese Umkehr auch zu leben. Medjugorje ist ein Ort des Gebetes und der Umkehr. Die Menschen wachsen in der Beziehung zu Jesus und Maria. Wenn uns dies gelingt, dann wachsen wir auch in unseren zwischenmenschlichen Beziehungen. Es vollzieht sich eine totale Veränderung des Herzens. Und unsere Gebete bringen Früchte.

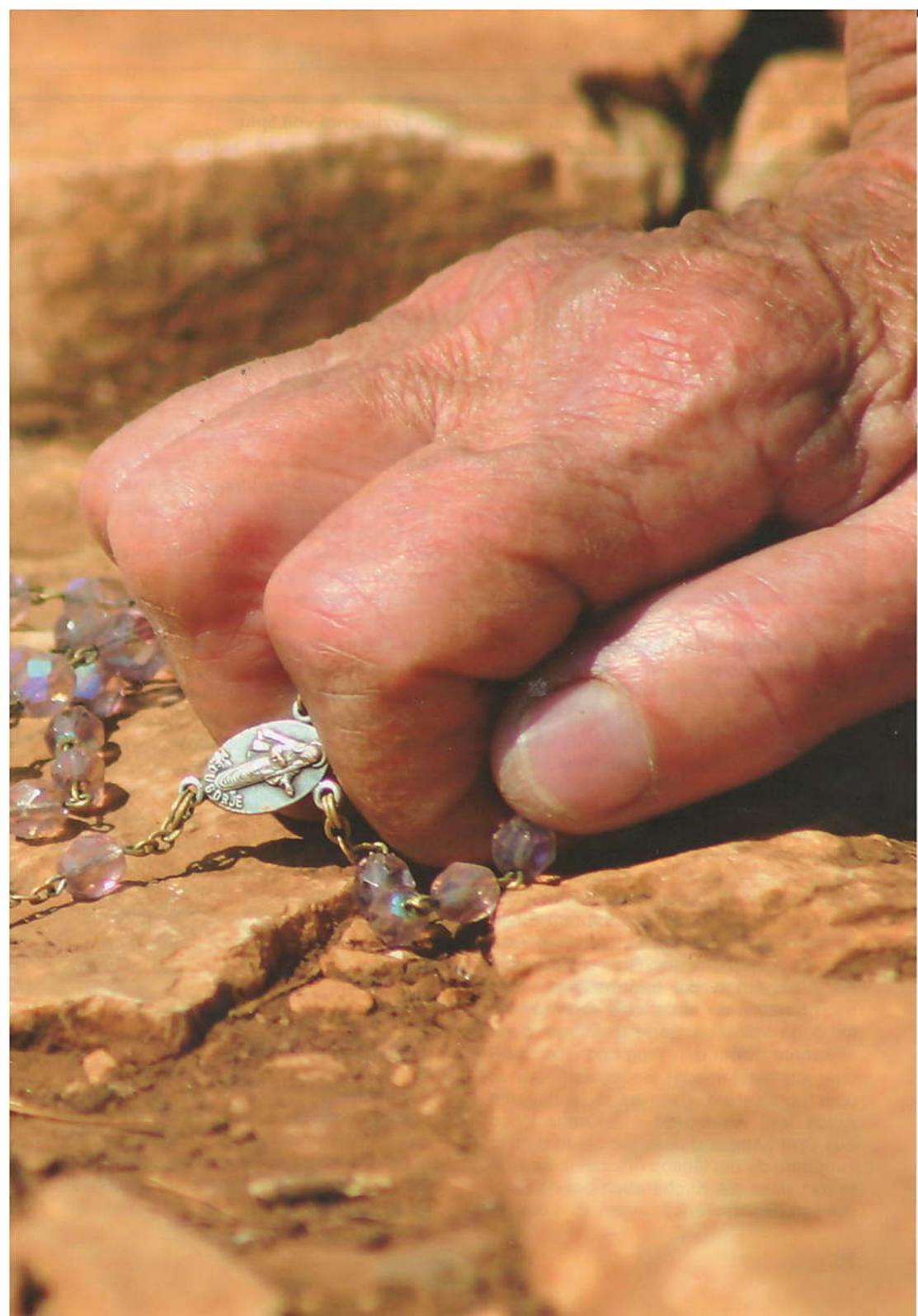
Danke für das Gespräch und wir wünschen Ihnen eine erfüllte Arbeit als Priester in den USA. Möge Sie immer der Segen der Muttergottes begleiten.

(Das Gespräch führte md)

*„Liebe Kinder!
Betet für jene Familien, die die
Liebe meines Sohnes nicht
kennen gelernt haben.
Empfangt meinen
mütterlichen Segen.“*

25. Juni 2004





mit Exzellenz Dr. Frane Franić, dem emeritierten Erzbischof von Split



MEDJUGORJE IST EIN FRÜHLING UNSERES GLAUBENS UND UNSERER KIRCHE

Exzellenz, Sie haben von den Erscheinungen in Medjugorje schon zu Beginn gehört?

Ein Professor an der Universität in Mailand besuchte mich eines Abends im Jahr 1981 in Split. Er fragte mich über Medjugorje, wie er dorthin kommen könnte und ob ich ihn begleiten würde. Ich sagte ihm, dass ich Bischof bin und dass ich nicht unter den ersten sein kann, die nach Medjugorje gehen. Er antwortete mir, dass gerade ich der erste sein sollte. Trotzdem ließ ich ihn allein fahren. Einen Monat später kam ein anderer Professor vom Gregorianum aus Rom zu Besuch, ein Amerikaner, der Informationen über mich bekommen hatte, und er bat mich, mit ihm nach Medjugorje zu fahren, denn er kannte weder den Weg noch die Sprache. Ich hatte wieder Bedenken, aber er überzeugte mich, dass es in Medjugorje Autos und Autobusse mit Kennzeichen aus Split gäbe und dass die Leute dorthin kommen, da die Gospa erscheint. Er sagte mir, dass die Kirche auch bei den bisherigen Privatoffenbarungen in Lourdes

und Fatima länger zugewartet hat.

Sie haben der Bitte nachgegeben und sind nach Medjugorje gefahren?

Ich bin knapp vor Weihnachten 1981 nach Medjugorje gefahren und habe mich von der Glaubwürdigkeit der Ereignisse überzeugt. Ich habe darüber viel mit Priestern und Pilgern gesprochen, die eine Umkehr erlebt hatten. Ich war in Medjugorje nie als Bischof gekleidet, noch habe ich die Messe als Bischof gefeiert, es war alles im privaten Rahmen. Das sind Privatoffenbarungen. Ich habe gesehen, dass die ganze Welt hinkommt und dass es ein Gebetsort der ganzen Kirche ist. Das gab mir ein noch größeres Vertrauen, dass die Gottesmutter dort erscheint. Danach machte ich – sooft ich die Möglichkeit hatte – eine Wallfahrt nach Medjugorje. Dank der Gospa in Medjugorje hat der Frühling unseres Glaubens und unserer Kirche begonnen.

Hat Sie damals etwas besonders beeindruckt?

Als ich das erste Mal hingekommen bin, war Winter und alles war verschneit. Ich kam am Abend – genau während der Abendmesse. Vor den Beichtstühlen waren viele Menschen, besonders Jugendliche. Das zu sehen, war sehr erfreulich. Bei irgendeiner Gelegenheit habe ich geschrieben, dass in Medjugorje an einem einzigen Tag mehr Leute beichten gehen, als bei uns in Split vor den Feiertagen.

Haben Sie Ihre Einstellung seit damals verändert?

Nein. Die Gospa ist als Königin des Friedens gekommen. Jene, die dagegen waren, haben gesagt, dass man die Königin des Friedens hier nicht braucht, weil es keinen Krieg gibt. Ich habe damals gesagt: Wenn es von Gott ist, wird man es nicht zerstören können, wenn es nicht

von Gott ist, wird es von selbst zerstört werden; an uns ist es jetzt, zu warten. Gott wirkt durch Menschen.

Sie waren in Kontakt mit den Sehern?

Ich bin den Sehern sehr oft begegnet und wir haben viel miteinander gesprochen. Ich dachte damals, dass wenigstens einer von ihnen ledig bleiben würde und ins Kloster gehen wird. Das 2. Vatikanische Konzil hat gesagt, dass auch die christliche Ehe ein Schritt zur Heiligkeit ist. Bei den meisten anderen Privatoffenbarungen sind die Seher ins Kloster gegangen, aber die Seher von Medjugorje haben alle geheiratet. Wenn die Ehe aber richtig gelebt wird, kann man das so deuten, dass das Heiraten auch ein Weg zur Heiligkeit ist. Die Gospa hat diesen Weg angekündigt und die Seher für die Zivilisation des Lebens, nicht für die Zivilisation des Todes, erzogen.



Abendmesse am 23. Jahrestag, den 25. Juni, 2004 in Medjugorje



Was war der Grund, dass Sie von den Kommunisten verfolgt wurden?

Ich erinnere mich nicht gerne an diese Zeit. Die Kommunisten hatten damals ihre Rolle. Sie haben mich verfolgt, wo immer sie nur konnten. Am meisten waren sie mir böse und sie konnten es nicht ertragen, dass ich die Priestervereinigung verboten habe, die unter dem Schutz des Kommunismus gearbeitet hat und deren Ziel es war, dass wir uns von Rom loslösen. Da war ich resolut und habe gesagt, dass die Priester, die dieser Vereinigung beitreten, in der Diözese Split-Makarska keine Hl. Messen feiern dürfen. Es gab große Probleme und es begann von allen Seiten der Druck auf mich. In allen Medien wurde mir vorgeworfen, dass ich ein Feind des Regimes bin, ein Zerstörer des Staates und ähnliches. Sie wollten mich in Verruf bringen und meine Rolle mindern, um mich leichter beseitigen zu können.

Exzellenz, was würden Sie den Pilgern, die nach Medjugorje kommen, sagen?

Es ist wichtig, dass unter uns die Liebe herrscht. Die Gospa ist die Königin der Propheten, die Königin der Apostel, die Königin der Märtyrer. Sie ist der größte Prophet. Sie ist als Mittlerin nach Medjugorje gekommen, weil sie als Mutter ihren Sohn liebt. Jesus Christus hat für uns das Recht auf Erlösung wegen der Liebe Gottes uns gegenüber erwirkt. Sein Opfer ist größer als alle unsere Sünden. Das Opfer Mariens und ihre Miterlöserschaft sind nicht aus diesem Recht, sondern aus Liebe zu ihrem Sohn und zu uns Menschen entstanden. Daher ist selbverständlich, dass die Mutter des Erlösers auch bei der Erlösung der Welt mit ihm zusammenwirkt. Ich sehe es so, andere wiederum werden mir da nicht zustimmen. Ich achte ihre Meinung.

(Das Gespräch führte Miro Brčić)

Die jährliche Muttergottes-Erscheinung der Seherin Ivanka am 25. Juni 2004

Die Seherin Ivanka Elez-Ivanković lebt heute mit ihrer Familie in Medjugorje. Sie ist eine Seherin, die zur Gruppe der sechs Seher aus den ersten Tagen gehört. Was Ivanka betrifft, so ist wissenswert, dass sie mit Mirjana zusammen war, als ihnen die Gospa am ersten Tag erschienen ist. Sie gaben dann den anderen Sehern Zeugnis, die etwas später dazugekommen sind.

Schon am zweiten Tag der Erscheinungen formierte sich die Gruppe der sechs Seher. Alles begann am 24. Juni 1981. Ivanka hatte von da an täglich die Erscheinung, gemeinsam mit den anderen Sehern.

Nachdem sie das zehnte Geheimnis bekommen hatte, haben für sie die täglichen Erscheinungen am 7. Mai 1985 aufgehört. Seither hat sie nur mehr einmal jährlich die Erscheinung und zwar immer am Jahrestag, am 25. Juni. Ivanka betont in ihrem Zeugnis



sehr stark das neue, ewige Leben, denn sie hat mehrmals ihre Mutter gesehen, die einige Monate vor Beginn der Erscheinungen in Medjugorje gestorben war.

Am 23. Jahrestag hatte Ivanka die jährliche Erscheinung der Muttergottes.

Diese Erscheinung, die neun Minuten dauerte, war in ihrem Haus. Anwesend waren Ivankas Familie, ihr Mann und ihre Kinder. Die Muttergottes

gab folgende Botschaft:

*„Liebe Kinder!
Betet für jene Familien,
die die Liebe meines Sohnes
nicht kennen gelernt haben.
Empfangt meinen mütterlichen
Segen.“*

Die Muttergottes war froh und Sie hat Ivanka ausführlich aus Ihrem Leben erzählt.

Ein Leben als Missionar

Anlässlich des 23. Jahrestages der Marienerscheinungen trafen wir in Medjugorje auf zwei Franziskaner, welche schon jahrelang im Kongo, in Afrika als Missionare tätig sind. Beide Patres sind aus der Herzegowina gebürtig. Mit unserer letzten Aktion LICHT MARIENS unterstützen wir schon zwei Projekte in Afrika, eines in Tansania und ein zweites in Ghana. Die beiden Missionare Pater Ante Kutleša und Pater Stojan Zrno waren gerne bereit aus ihrer reichen Erfahrung als Missionare zu berichten. Teile dieses Gespräches möchten wir in diesem Heft veröffentlichen. Es war für uns beeindruckend, mit welcher Kraft und Freude sie von ihrer Arbeit im fernen Afrika erzählt haben. Abschließend erzählen Sie von dem großen sozialen Projekt für Behinderte in Kamina/Kongo, Bwimwa, welches sie organisieren. Durch die Begegnung vor der Kirche von Medjugorje haben wir es als Zeichen gesehen, unsere Aktion Licht Mariens, diesmal für dieses Projekt Bwimwa, für Behinderte in Kamina, zu verwenden.

Wie erleben Sie Europa vom afrikanischen Kontinent aus? In Europa hat man das Empfinden, dass das Christentum langsam verschwindet. Könnten Sie uns etwas über Ihre Erfahrung des Rufes Christi: „Geht in die ganze Welt und verkündet allen Völkern das Evangelium“ sagen?

P. Stojan: Wenn man über Mission spricht, dann kann man sagen, dass auch das christliche Europa immer mehr zu einem Missionsgebiet wird, hauptsächlich wegen des großen Priestermangels. Aber wir müssen die Missionare in Afrika trotzdem von den Missionaren in Europa unterscheiden. In Afrika ist die Mission so, wie sie in der Urkirche war. Das heißt, dass der Priester mit den Heiden in Kontakt kommt wie es in der christlichen Urkirche der Fall war. Ich bin zum Beispiel im Missionsgebiet in einige Dörfer gekommen, in die zum ersten Mal ein weißer Priester gekommen ist und ich habe dort als erster die HL. Messe gefeiert. Ich fühle mich wie ein Verkünder Christi der ersten Tage, so wie es in der Apostel-

geschichte über den HL. Paulus beschrieben wird, der zu den Heiden gegangen ist und das Evangelium verkündet hat. In Europa hingegen ist das nicht der Fall. Das Christentum ist hier nicht am Beginn der Verkündigung, sondern das Christentum als solches verschwindet immer mehr. In Afrika ist erst der Beginn der Kirche – wie zur Zeit der Urkirche

Welche Sprache ist dort am meisten verbreitet?

P. Stojan: Die Amtssprache ist Französisch. In den Schulen wird alles in Französisch unterrichtet. Die Alltagssprache ist der einheimische Dialekt, der „Kiluba“ heißt. Wie auch sonst überall ist auch bei uns das Problem der Globalisierung aktuell. Die Großen möchten die Kleinen verschlingen. So müssen wir auch jeden Tag kämpfen, um die Tradition und die Kultur unseres Missionsgebietes zu bewahren. Mit uns ist auch ein Priester mitgekommen, der in einer Gruppe mit weiteren vier Menschen alle liturgischen Bücher in das „Kiluba“ übersetzt. Pater Ante und ich haben auch „Kiluba“, die Sprache der



Dr. Maximilian Domej im Gespräch mit den Missionaren im Pfarrbüro in Medjugorje

Einheimischen, gelernt und in dieser Sprache predigen wir jeden Sonntag, damit uns die Menschen verstehen. Es ist sehr wichtig, dass alle die Botschaft des Evangeliums in ihrer Muttersprache hören.

Sie sind aus dieser Gegend hier. Versuchen Sie in ihr Missionsgebiet auch die Botschaften von Medjugorje, die Botschaften des Friedens und der Umkehr zu bringen?

P. Stojan: Es gibt etwas Wunderbares, was mit unserer Kirche in Kamina verbunden ist: Sie ist der „Königin des Friedens“ geweiht! Die Entstehung dieser Kirche ist dem verstorbenen Pater Leonard Oreč zu verdanken. Er war einmal bei uns zu Be-

such und damals ist eine große Menschenmasse gekommen, um sein Zeugnis über die Erscheinungen der Gospa und über Medjugorje zu hören. Damals wollten alle in die Kirche hineinkommen, aber es gab nicht Platz für alle. Viele haben hineingedrängt und wir mussten die Kirche zusperren, während viele draußen geblieben sind. Pater Leonard, er war damals Pfarrer in Blankenau/Fulda, wurde von dieser Szene so berührt, dass er beschlossen hat mit zu helfen, eine große Kirche zu bauen. Gemeinsam durch die Freunde von Medjugorje aus Deutschland wurde eine Kathedrale gebaut. Sie trägt den Namen „Königin des Friedens“. In dieser Kirche gibt es heute mehr als 4000 Sitzplätze.

Haben Sie auch Sozialprojekte?

P. Ante: Meine Mission ist circa 160 km von der Pater Stojan und circa 190 km vom Bischofssitz Kamina entfernt. Wir haben genug Probleme mit dem Gelände selber, auf dem es viele kleine Flüsse gibt. Um mit dem Auto in die Missionsgebiete zu kommen, mussten viele kleine Brücken gebaut werden. Mein Missionsgebiet umfasst eine Fläche von mehr als 240 Quadratkilometer. Wenn ich alle 30 Dörfer besuchen möchte, muss ich mehr als 1500 km zurücklegen. Es herrscht große Armut und deshalb versuchen wir Missionare so viel wie nur möglich zu helfen. Zur Zeit versuchen wir eine Schule zu bauen. Wir planen auch einige kleine Ambulanzen zu errichten, wo wir Patienten Erste Hilfe anbieten können. Aus diesem Grund habe ich einen jungen Mann angestellt, der eine medizinisch-technische Ausbildung hat und der jetzt in einem kleinen, armen Raum mit Kranken arbeitet.

Aber als größtes Projekt möchten wir ein Haus für Invaliden bauen, von denen es mehr als 350 gibt. Sie selber bitten mich, dass ich ihr Leiter sein möge und dass ich ihnen wenigstens minimale Lebensbedingungen ermögliche. Als Invalide haben wir auch Aussätzige, die unter sehr schlechten Bedingungen leben. Diese Invaliden und Aussätzigen hätten gerne ein Zentrum in Kamina, in der Nähe der Kathedrale „Königin des Friedens“. Kamina hat heute mehr als 150.000 Einwohner. Meine Arbeit als Missionar besteht darin, eben diesen Menschen zu helfen – durch Menschen, die guten Willens sind, damit nicht gerade diese Menschen völlig an den Rand gedrängt werden.

Ich kann sagen, dass wir Missionare auf eine gewisse Art den Staat ersetzen, der keine Mittel hat, um diesen Menschen zu helfen.

Als Missionar ist es Ihnen sicher gelungen, unter den Einheimischen viele für den christlichen Glauben zu begeistern. Wächst die Zahl der Neubekehrten?

P. Ante: Bei meiner Mission habe ich sehr viele Taufen und das ist ein Zeichen, dass die Kirche Christi von Tag zu Tag wächst. Ich persönlich taufe niemanden, den ich nicht selber darauf vorbereitet habe und der sich nicht aus eigenem Willen dazu entschlossen hat. Das Katechumenat ist für mich ein Prozeß, der andauert und bei diesem Prozeß beeile ich mich nie. Bei meiner Mission habe ich mehr als 200 Taufen jährlich.

P. Stojan: Vor vier Jahren habe ich als Pfarrer die Kathedrale „Königin des Friedens“ verlassen, um dort hinzugehen, wo es am notwendigsten ist. Ich wurde in ein Missionsgebiet geschickt, wo es sehr wenige Katholiken gibt. In einem Dorf war ich zum ersten Mal und habe dort als erster Priester die HL. Messe gefeiert. Als ich hingekommen bin, waren nur drei Leute, die das Kreuzzeichen machen konnten. Heute sind es über dreißig, die regelmäßig beichten und zur Kommunion gehen. Das ist ein sehr schönes Zeichen nach drei Jahren Arbeit.

Was die Taufen betrifft, habe ich in den vergangenen vier Jahren, seit ich in diesem Missionsgebiet bin, circa 700 Menschen getauft, hauptsächlich Erwachsene. Ich versuche vor allem, die Menschen zunächst auf die Taufe vorzubereiten und wenn sie sich selber entschließen, den katholischen Glauben anzunehmen, dann taufe ich sie.

Es geht mir darum, dass es eine bewußte Entscheidung ist, dass sie den Vorbereitungs-Unterricht besuchen und erst dann taufe ich sie.

(Das Gespräch führte md)

Hilfsprojekt

LICHT MARIENS
☆☆☆☆☆

HELFT MIT EIN BEHINDERTENZENTRUM IM KONGO AUFZUBAUEN!



Pater Ante Kutleša mit Behinderten in Kamina

Liebe Medjugorje Freunde!

Am 25 Juni 2004, am Jahrestag der Erscheinungen der Muttergottes von Medjugorje, traf ich zufällig Mitarbeiter der Gebetsaktion Wien. Nach längerem Gespräch über meine langjährige Missionarstätigkeit in Afrika, möchte ich mich an dieser Stelle mit einer Bitte an die Leser der Zeitschrift Medjugorje wenden. In Kongo arbeite ich schon über 30 Jahre als Missionar. Wir Franziskaner versuchen, die frohe Botschaft auch im 21. Jahrhundert den Menschen, die noch nie von Jesus gehört haben, zu bringen. Es ist oft schwierig in einem für uns so fremden Land glaubhaft die Botschaft Jesu zu vermitteln. So sind wir auch aktiv an sozialen Projekten beteiligt.

Zur Zeit bin ich in Kamina, einer Stadt in Kongo mit 150 000 Einwohnern, vom Ortsbischof beauftragt, ein Behindertenzentrum aufzubauen. Es sind in dieser Stadt viele wegen der Folgen der Kinder-

lähmung (Poliomyelitis) gehbehindert. Es ist geplant, ein Zentrum für 350 Behinderte zu errichten. Es werden Werkstätten für orthopädische Schuhe und Prothesen gebaut. Dort werden auch ausschließlich behinderte Menschen arbeiten. Der Name des Zentrums heißt „Bwimwa“, übersetzt bedeutet es, „aufrecht stehen“. Unser großes Ziel ist, in diesem Zentrum die vielen Behinderten auf eigene Füße zu stellen. Denn besonders die Behinderten sind in der Stadt Kamina eine Randgruppe ohne jegliche staatliche Unterstützung. Die

Kirche hat es sich zur Aufgabe gemacht, diesen Behinderten zu helfen. Wir haben von Euren vielen karitativen Aktionen **Licht Mariens** gehört und wenden uns mit der Bitte an Euch, liebe Medjugorje Freunde, uns in diesem großen sozialen Projekt im Kongo zu unterstützen. Denn ich bin überzeugt, dass die Dankbarkeit der behinderten Menschen sehr groß ist. Es ist für jeden, der behindert ist, wirklich wie ein Licht der Hoffnung, wenn man ihm in seiner Behinderung hilft und eine Zukunftsperspektive gibt.

In Dankbarkeit Pater Ante Kutleša

LICHT MARIENS KONTEN:

ÖSTERREICH:

Die Erste: 0 42 33 077, BLZ 20111

DEUTSCHLAND:

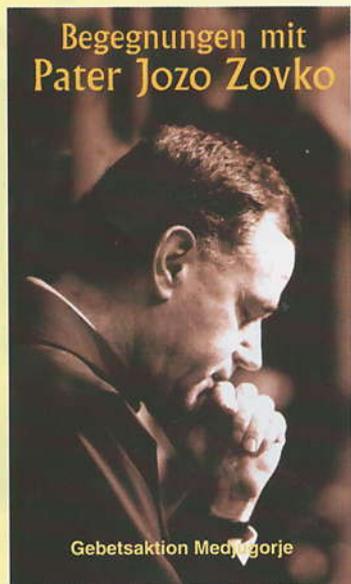
**Postbank München: 22 15 15 803,
BLZ 70010080**

Neu bei der Gebetsaktion Medjugorje

Bei der Gebetsaktion Medjugorje erscheint Mitte August 2004 das Buch **“Begegnungen mit Pater Jožo Zovko”**. Die Autorin des Buches, Sabrina Čović-Radojičić, kam im Jahr 1990 das erste Mal nach Medjugorje. Heute lebt Sie in Paris. Medjugorje, die Seher und die Botschaften haben ihr Leben verändert. Sie hat sich in den Dienst der Verbreitung der Botschaften von Medjugorje gestellt.

Es ist uns eine große Freude, das ursprünglich Französisch erschienene Buch **“Begegnungen mit Pater Jožo Zovko”** in deutscher Sprache zu veröffentlichen. In diesem Buch erzählt Pater Jožo Zovko authentisch sein bewegtes Leben. Er war Pfarrer von Medjugorje, als die Erscheinungen im Jahre 1981 begonnen haben. Pater Jožo verbrachte wegen der Erscheinungen auch eineinhalb Jahre im Gefängnis.

Im Buch **“Begegnungen mit Pater Jožo Zovko”** nimmt der Leser auf eine sehr schöne Art an seinem gotterfüllten Leben teil.



Selbstkosten ohne Porto 12 Euro

Bestelladresse:

Gebetsaktion Medjugorje
Postfach 18, 1153 Wien

Bestelltelefon:

01/893-07-35 (Mo.-Fr. 9-12)
Fax: 01/892-38-54

Internet:

www.gebetsaktion.at
versand@gebetsaktion.at

Neuaufgabe



Selbstkosten ohne Porto 15 Euro

Im Januar 2004 wurde bei der Gebetsaktion Medjugorje-Wien die Neuaufgabe **der schönen farbigen Bilddokumentation MEDJUGORJE** (164 Seiten) veröffentlicht. Es ist mit diesem Bildband gelungen, eine umfangreiche Dokumentation vom Geschehen der Marienerscheinungen von Medjugorje, zu erstellen.

Dieser Bildband eignet sich besonders gut als Geschenk.

Bei der Gebetsaktion-Wien kann man den Bildband in sieben verschiedenen Sprachen (deutsch, kroatisch, französisch, slowakisch, italienisch, slowenisch und polnisch) bestellen.

BISCHOFSBESUCH



Bischof Bruno Tommasi, emeritierter Bischof aus der Diözese Lucca in Italien, weilte im Juni 2004 in Medjugorje. Er feierte die Pilgermesse für die Italiener am 19. Juni 2004 in Medjugorje.



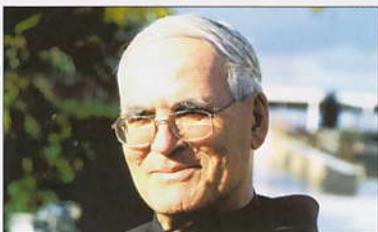
FRIEDENSMARSCH

Am 24. Juni 2004 fand der 13. Friedensmarsch statt. Er wurde von Pater Ljubo Kurtović und von vielen anderen Priestern angeführt. Der Friedensmarsch begann mit dem Gebet und dem Segen vor dem Franziskanerkloster in Humac. **Einige Tausend Pilger sind um 6.00 Uhr in Richtung Medjugorje aufgebrochen.**



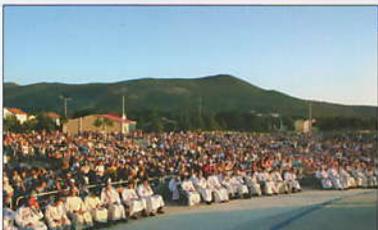
23. JAHRESTAG

Am 24. und 25.6.2004 wurden Hl. Messen in 16 Sprachen gefeiert. In diesen zwei Tagen empfingen 34000 Gläubige die Hl. Kommunion. Die Hl. Abendmesse am Jahrestag selbst, an der etwa 40000 Pilger teilnahmen, wurde von Pater Josip Grbavac als Hauptzelebrant gemeinsam mit 171 Priestern aus zwanzig Ländern gefeiert.



JAHRESTAG DES TODES VON PATER RUPČIĆ

In Medjugorje hat man am 26. Juni 2004 des ersten Jahrestages des Todes von Pater Dr. Ljudevit Rupčić gedacht. Er war ein großer Theologe und Freund von Medjugorje. Die Seelenmesse wurde am Freialtar der Kirche des Hl. Jakobus in Medjugorje von Pater Mario Knezović zusammen mit 90 Priestern gefeiert.



PRIESTERSEMINAR

Vom 5. bis 10. Juli 2004 fand die neunte Begegnung der Priester statt. An der Begegnung nahmen 350 Priester teil. Das Thema lautete: „Identität der Priester“. Der Vortragende war Prof. Dr. Tomislav Ivančić und Sr. Elvira Petrozzi. Die Priester gingen gemeinsam auf den Kreuzberg und Erscheinungsberg. Sie besuchten auch das Grab von Pater Slavko.



MUTTERDORF ORT DER FAMILIE

Pater Slavko Barbarić hat das Projekt „Majčino selo – Mutterdorf“ vor Jahren in der Zeit des Bürgerkrieges in Bosnien-Herzegowina ins Leben gerufen. Die ursprüngliche Idee von Pater Slavko war, dass er ein Kinderdorf für Kriegswaisen in Medjugorje errichtet. Für diese Idee hat er damals auch viele Menschen begeistern können und so wurden die ersten Häuser schon im Juni 1995 feierlich eingeweiht und eröffnet. Es ist der Weitsicht von Pater Slavko zu verdanken, dass er schon damals die Zukunft dieses Projektes nicht isoliert für die Erziehung und das Leben dieser Kriegswaisen sah, sondern, dass sie eingebettet sind in das Leben des Dorfes. Es wurde am Gelände des Kinderdorfes ein Kindergarten und eine Ambulanz eröffnet, zu welcher alle im Bereich von Medjugorje Zugang haben. So besuchen zur Zeit die Kinder von Medjugorje den Kindergarten gemeinsam mit den Kindern, die im Kinderdorf aufgenommen sind. Durch die Jahre haben sich die Problemstellungen der Hilfsbedürftigen etwas geändert.

Im Mutterdorf, wie schon der Name sagt, soll man die Anwesenheit der Mutter spüren. In diesem Fall ist in erster Linie an die Muttergottes gemeint. Im Mutterdorf bekommen auch heute noch sehr viele rasche Hilfe. Das Mutterdorf hat sich weiterentwickelt und ist heute eine gutfunktionierende Institution, welche die Patres der herzegowinischen Provinz leiten.

Pater Svetozar Kraljević ist zur Zeit mit der Leitung des Mutterdorfes beauftragt. Mit ihm konnten wir das folgende Gespräch führen.

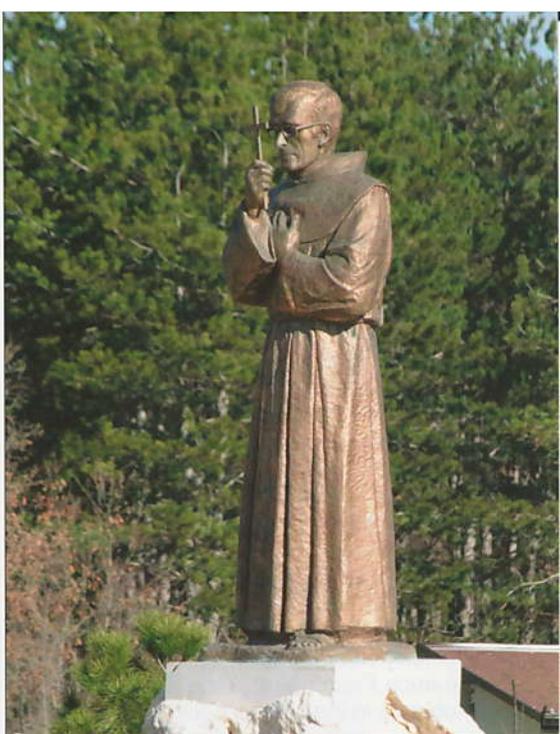
Pater Svetozar, wie sehen Sie die Bedeutung des Mutterdorfes?

Wir sind hier im Mutterdorf und wir dürfen nicht vergessen, dass hier ein großes Werk vorliegt, das Pater Slavko begonnen hat. Wenn ich über das Mutterdorf spreche, möchte ich besonders betonen, dass dies ein Teil der Pfarre Medjugorje ist. Dieses Dorf ist auf Initiative von Pater Slavko entstanden und es war von Anfang an in der Obhut der herzegowinischen Franziskanerprovinz.

Ich bin stolz auf diesen Ort und dass die Pfarre Medjugorje ein solches Zentrum hat. Unser Anliegen ist, dass wir den Menschen, welche bei uns Zuflucht suchen, eine Hilfe anbieten können. Sie sollen glücklich werden, wenn sie unglücklich waren, und einen Schutz haben, wenn sie bis dahin keinen hatten. Diejenigen, die sich verlassen und benachteiligt fühlen, mögen hier das finden, was ein Mensch zum normalen Leben braucht. Wir versuchen hier im Dorf nicht jemandem Vater oder Mutter zu sein. Solche Illusionen habe ich nicht, denn ich weiß, dass das unersetzbar ist, aber es ist mir sehr wichtig, ihnen ein Leben zu ermöglichen, bei dem sie alle wohl fühlen und es gut haben.

Sie haben Pater Slavko bei diesem Projekt geholfen. Sind Sie konsequent bei dem, was Pater Slavko mit diesem Projekt wollte?

Ich denke oft darüber nach, wie es wäre, wenn Pater Slavko käme, was er sagen würde. Ich glaube, dass er stolz auf uns wäre und wir sind stolz auf ihn. Das Mutterdorf war ein großer prophetischer Schritt. Dieser Schritt war der erste und der schwerste, denn man musste einige Barrieren des Verstandes durchbrechen. Er hat dieser Pfarre hier eine neue Dimension der Arbeit aufgegeben. Die Pfarre kümmert sich auf besondere Weise



darum, den Menschen das Evangelium zu verkünden - mit Hilfe der Botschaften, welche wir von der Gospa über die Seher bekommen.

Pater Slavko hat der Pfarre noch etwas Zusätzliches aufgegeben, und das ist die Sorge für die Armen, für die Verlassenen, für die Ungeborenen, für jene, die durch die Sünde verwundet sind. Und damit hat er den ganzen Menschen erfasst - so wie sich auch die Kirche immer um den ganzen Menschen gekümmert hat. Das heißt: Die Hungrigen zu nähren, die Durstigen zu tränken und den Armen das Evangelium zu verkünden. Genau das geschieht hier. Hier wird der ganzen Welt das Evangelium verkündet. Das schwer verwundete Kind findet hier Segen und Schutz.

Im Mutterdorf gibt es, was das Alter anbelangt, eine bunte Vielfalt: vom Kind bis zum Greis.

Pater Slavko dachte bei diesem Projekt, dass es eine Familie sein sollte, in der es Kinder gibt, ältere Menschen, Müt-

ter und Väter. Am stärksten vertreten ist bei diesem Projekt die Pfarre selbst durch die Kinder. 170 Kinder besuchen den Kindergarten. Hier haben wir auch Kinder, die durch verschiedene Umstände einen Zerfall ihrer Familie erlebt haben. Wir haben hier eine Familie, mit acht Kindern und einer Mutter. Sie hatte mehrere Zwillingsschwangerschaften und das älteste Kind ist erst acht Jahre. Der Vater wurde schwer krank, und sie waren obdachlos. Diese Familie hatte kaum einen Ausweg. Wir haben uns entschlossen, sie im Mutterdorf aufzunehmen und sorgen jetzt für sie. Wir haben auch noch eine zweite Familie mit fünf Kindern – ohne Vater und Mutter. Wir haben einige Familien mit drei und zwei Kindern. Wir nehmen hier auch alleinstehende Mütter mit Kindern auf, sowie auch Frauen und junge Mädchen, die Probleme in ihrer Familie haben.

Sie haben hier auch einige ehemalige Drogenabhängige?

Bei uns sind 16 Jugendliche untergebracht, die in Kontakt mit Drogen waren. Sie haben wieder begonnen, ein normales Leben zu führen. Bei solchen Menschen entsteht nach der Drogenabhängigkeit eine große Leere. Diese Leere ist eine kritische Zeit und deshalb empfehlen wir ihnen, dass sie mindestens ein Jahr lang hier bleiben.

Für sie ist es sehr schwer, hier in der Gemeinschaft nach den vorgegebenen Regeln zu leben. Aber es ist für sie die einzige Möglichkeit, sich wieder in ihrer Persönlichkeit zu stärken und später im alltäglichen Leben zu bestehen. Ich bin sehr froh, dass wir auch solchen jungen Leuten die Möglichkeit bieten, ihnen in einer gewissen Therapieform das richtige Leben ohne Drogen zu erlernen. Immer wieder sehe ich und bin glücklich darüber, mit welcher Begeisterung sie arbeiten und alles, was man ihnen aufträgt, ausführen. Sie können die Leere welche durch den Drogenentzug entstanden ist,

mit sinnvollen Arbeiten füllen. Neben der Arbeit beten sie jeden Tag gemeinsam den Rosenkranz. Diese Gemeinschaft im Mutterdorf heißt „Gemeinschaft des barmherzigen Vaters“.

Wie sehen Sie diese Institution, die für den heutigen verwundeten Menschen Großes tut?

Alles in allem kann ich sagen, dass hier täglich Wunder geschehen und ich kann das mit einem Stein vergleichen. Wenn ein Stein unbearbeitet bleibt, dann ist er wertlos. Wenn aber dem Stein Gelegenheit gegeben wird, all seinen Glanz, seine Schönheit und seinen Reichtum zu zeigen, dann wird aus dem Stein etwas ganz anderes. Wenn das bei einem Stein so ist, um wie viel mehr gilt das dann für den Menschen! Diese Burschen mit verschiedenen Abhängigkeiten, die viel Böses erfahren haben, und die selber viel Böses verursacht haben, waren sich selber und anderen ein Opfer. Sie haben nicht nur ihre Familien, sondern auch andere in ihrer Umgebung unglücklich gemacht. Wenn einmal ein teuflischer Prozeß beginnt, dann ist er sehr schwer aufzuhalten. Wenn die Burschen hier eintreten, beginnen Wunder. Schon am ersten Tag begreifen sie, dass sie um 6 Uhr aufstehen können, dass sie ihr Bett machen können, dass sie gemeinsam beten können... Auch derjenige, der von so einer Disziplin und vom Gebet weit entfernt war, begreift schon am ersten Tag, dass er das vermag. Wir tun hier



Jeder
Einfachheit
das für die

nichts besonderes, noch sind wir irgendwelche Helden. Wie hier die Menschen besser werden, das ist etwas, was unser Zutun übersteigt; wir können nur sagen, dass diese Institution eine große Bedeutung hat. Danke Gott und Pater Slavko, dass sie so erdacht wurde.

Sind in diesem Projekt auch Pilger eingebunden, die Ihnen helfen, dass Sie dieses gute Werk fortführen können?

Wir verlangen hier von keinem einzigen Pilger irgendeine Gabe. Ich bin davon überzeugt, dass wir hier bei einem göttlichen Projekt mitmachen, bei dem jeder von uns seine Aufgabe hat, die ihm Gott zugeteilt hat und diese Aufgabe erfüllt er. Deswegen glaube ich nicht, dass ich etwas Besonderes tun muss, dass ein Pilger uns eine Gabe bringen müsste, sondern ich sehe es so, dass das etwas ist, was zwischen diesem Pilger und Gott geschieht. Ich habe nur die Verantwortung

vor Gott, dass ich es zum Wohl dieser Gemeinschaft einsetze. Wir sind mit den Pilgern gemeinsam ein Team, das dieses ganze Projekt trägt und wir brauchen keine Angst haben, denn das war nicht unsere Initiative, sondern es ist einfach ein Projekt Gottes, das Er selber leitet – mit unserer Hilfe.

Zum Schluss möchte ich nur noch eines betonen: Wann immer Sie einen Menschen sehen, der auf schlechten Wegen geht, verurteilen Sie ihn nicht! Oft ist er nicht selber daran schuld. Wenn wir jemals etwas Gutes tun wollen, dann müssen wir eine menschliche, christliche, gläubige und kulturelle Umgebung schaffen, in der Gott dem Menschen die Möglichkeit geben kann, Mensch zu sein. Das ist unsere Pflicht als Christen. Hier im Mutterdorf versuchen wir das. Die Pilger versuchen es und auch diese Pfarre tut es. Jeder soll Gelegenheit haben, geboren zu werden, zu wachsen und bis zur Fülle der Gnade Gottes zu gelangen.

von Euch wird in der
einem Kind ähnlich werden,
Liebe des Vaters offen ist.

aus der Botschaft vom 25.7.1996



Die Botschaften vom 25. des Monats

25. Mai 2004 – „Liebe Kinder! Auch heute ermutige ich euch, dass ihr euch meinem Herzen und dem Herzen meines Sohnes Jesus weihet. Nur so werdet ihr jeden Tag mehr mein sein und ihr werdet einander immer mehr zur Heiligkeit anregen. So wird Freude in euren Herzen herrschen und ihr werdet Träger des Friedens und der Liebe sein. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

25. Juni 2004 – „Liebe Kinder! Auch heute ist Freude in meinem Herzen. Ich möchte euch danken, dass ihr meinen Plan realisierbar macht. Jeder von euch ist wichtig, deshalb, meine lieben Kinder, betet und freut euch mit mir für jedes Herz, das sich bekehrt hat und ein Werkzeug des Friedens in der Welt geworden ist. Gebetsgruppen sind stark, und durch sie kann ich sehen, meine lieben Kinder, dass der Heilige Geist in der Welt wirkt. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

25. Juli 2004 – „Liebe Kinder! Von neuem rufe ich Euch auf, seid offen für meine Botschaften. Meine lieben Kinder, ich möchte euch alle meinem Sohn Jesus näher bringen; daher betet und fastet. Besonders rufe ich euch auf, für meine Anliegen zu beten, damit ich euch meinem Sohn Jesus darbringen kann, dann verwandelt Er eure Herzen und öffnet sie für die Liebe. Wenn ihr Liebe in eurem Herzen habt, wird der Friede in euch herrschen. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“



TELEFONDIENST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:	A	(01)	-	15 91	.....	TONBANDDIENST
LINZ:	A	(0732)	-	61 06 61	.....	TONBAND
TIROL, VÖLS:	A	(0512)	-	15 42	.....	TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:	D	(08033)	-	19 700	.....	TONBANDDIENST
FREIBURG:	D	(07643)	-	89 31	.....	TONBANDDIENST
KÖLN/DORMAGEN:	D	(02133)	-	93 7 55	.....	TONBAND
SOLINGEN:	D	(0212)	-	20 08 79	.....	TONBAND
PASSAU:	D	(0851)	-	71 9 06	.....	TONBAND
MÜNCHEN:	D	(089)	-	77 54 59	.....	TONBAND
BEUREN / NEU-ULM:	D	(07302)	-	89	.....	TONBAND
PADERBORN:	D	(05251)	-	93 04 74	.....	TONBAND
ENTLEBUCH:	CH	(041)	-	480 03 72	.....	TONBAND
STRASSEN / LUXEMBOURG:	L	(00352)	-	446 193	.....	TONBAND

Die Gebetsaktion-Wien ist jetzt auch mit einer Homepage im Internet vertreten.

Adresse: www.gebetsaktion.at e-mail: medjugorje@gebetsaktion.at



Papst Johannes Paul II. vor dem Angelus in Les Combes am 11. Juli 2004

In dieser Oase der Ruhe, angesichts dieses überwältigenden Schauspiels der Natur, erfährt man leicht, wie gewinnbringend die Stille ist - ein heute immer selteneres Gut. Die vielfältigen Möglichkeiten der Begegnung und Information, die von der modernen Gesellschaft angeboten werden, bergen oft das Risiko, der inneren Sammlung immer mehr Raum wegzunehmen, so dass die Menschen letztlich nicht mehr zum Nachdenken und Beten fähig sind. Aber nur in der Stille kann der Mensch im Inneren seines Gewissens die Stimme Gottes hören, die ihn wirklich frei macht. Der Urlaub kann dabei helfen, diese unverzichtbare innere Dimension der menschlichen Existenz wiederzuentdecken und zu pflegen.

(Auszug aus L 'Osservatore Romano /dt./ 16. Juli 2004)

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen – ohne Porto – pro Heft 1,5 EURO, 2,3 SFR. Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)
Nr. 90-12878-3 Postfinance St. Gallen

SPENDEN INNERHALB DER EU: **BIC:** OPSKATWW, **IBAN:** AT42600000007475573

Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria – Königin des Friedens – Medjugorje, A-1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien
Telefax-Nr. 0043 1 / 892-38-54

Telefonische Bestellungen: 0043 1 / 893-07-35, täglich (Mo–Fr) von 9–12

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1153 Wien.
Druck: Leykam Druck, Werk Gutenberg, Johannes-Gutenberg-Straße 5, A-2700 Wiener Neustadt, Erscheinungsort Wien.



DIEBUS

USQUE AD

CONSUMMATIONEM

SAECULI

ECCE

EGO

VOBISCUM
SUM

OMNIBUS